

Aargauer Zeitung vom 20.11.24

Fusion aller christkatholischen Kirchgemeinden geplant: «Für mich ein riesengrosses Hoffnungszeichen»

Derzeit sind es noch fünf christkatholische Kirchgemeinden im Fricktal. Nun stimmen die Mitglieder aller Gemeinden am 9. Februar 2025 an der Urne über einen Zusammenschluss ab. Projektleiter Stephan Feldhaus sieht die geplante Fusion nicht als Handlung in der Not. Vielmehr gehe es darum, die Attraktivität für die Mitglieder in verschiedenen Bereichen zu erhöhen. Vielen Menschen in der Schweiz ist «christkatholisch» nicht wirklich ein Begriff. So richtig kennt man eigentlich nur römisch-katholisch und reformiert. Nicht so im Fricktal — in keiner Region ist die im Aargau offiziell anerkannte Landeskirche so weit verbreitet wie hier. Heute gibt es fünf christkatholische Kirchgemeinden im Fricktal: Magden-Olsberg, Möhlin, Obermumpf-Wallbach, Rheinfelden-Kaiseraugst und Wegenstetten-Hellikon-Zuzgen mit Zeiningen. Bald soll es aber nur noch eine geben: Die fünf Kirchgemeinden wollen sich zusammenschliessen.



Bei einem Ja an der Urne gehören auch die Christkatholiken in Möhlin - im Bild ihre Kirche St. Leodegar - zur «Christkatholischen Kirchgemeinde Fricktal».
Bild: Mira Güntert

«Die fünf Gemeinden haben schon 2006 eine gemeinsame Verwaltung eingerichtet», sagt Stephan Feldhaus, Projektleiter des Zusammenschlusses und Pfarrer der Kirchgemeinde Wallbach-Obermumpf. Vor etwa drei Jahren sei die Fusionsidee langsam ins Rollen gekommen, erste offene Zusammenkünfte für interessierte Gemeindemitglieder hätten stattgefunden.

Derzeit braucht es rund 85 Personen in den Behörden

Grundlage der Idee sei gemäss Feldhaus einerseits der Schwund an Mitgliedern — obwohl dieser bei weitem nicht so gravierend sei wie bei den Römisch-Katholischen und Reformierten. Andererseits müssten von den fünf Kirchgemeinden derzeit rund 85 Behördenämter besetzt werden. Feldhaus nennt als Beispiel die Mitglieder der Kirchenpflegen, die Finanzkommission oder Stimmenzähler. «Das Interesse der Mitglieder, sich für kirchliche Behörden einstellen zu lassen, nimmt ab», sagt er. Der Theologe bilanziert, dass bei einem Zusammenschluss nur noch etwa 30 Ämter zu besetzen wären. Und doch sei die Idee des Zusammenschlusses nicht der letzte Strohhalm, an dem man sich klammere. «Wir haben ja auch keinen Priestermangel. Wir sind gut aufgestellt diesbezüglich», sagt Feldhaus. [Er selber wurde erst Ende Oktober in Obermumpf zum Priester geweiht](#) — es war die erste Priesterweihe in der Kirche St. Peter und Paul überhaupt. Mit einem Zusammenschluss, über den alle Mitglieder der fünf Kirchgemeinden am 9. Februar 2025 an der Urne abstimmen können, sollen die Attraktivität und die Angebote für die Mitglieder erhöht werden. «Auch die Sichtbarkeit der christkatholischen Kirche im Fricktal wäre eine andere, wenn wir gemeinsam auftreten können», sagt Feldhaus.

Lokale Bedürfnisse sollen bewahrt werden

Besser machbar wären gemäss Feldhaus bei einer Fusion Anlässe für die Jüngsten — Ministrantentage, Erstkommunionvorbereitungen und Jugendgottesdienste. Doch auch die ältere Generation könnte für ihre Seniorenausflüge auf eine grössere Gruppe von Teilnehmenden zählen. «Die Idee ist aber

nicht, dass die lokalen Bedürfnisse nicht mehr wahrgenommen werden. Beispielsweise Jassnachmittage, Erstkommunionen und Gottesdienste soll es weiterhin in den Gemeinden geben», sagt Feldhaus. Die gemeinsame Kirchengemeinde soll den Namen «Christkatholische Kirchengemeinde Fricktal» tragen und auf den 1. Januar 2026 gegründet werden. Zuvor finden von Ende November bis Mitte Januar verschiedene Infoveranstaltungen in den Gemeinden statt, bei denen Mitglieder Fragen stellen können. Im Grossen und Ganzen sei man sich in den Kirchenpflegen bezüglich einer Fusion einig, so Feldhaus. Er schätze es, dass man sich über die Gemeindegrenzen hinaus so gut verstehe. «Das ist für mich ein riesengrosses Hoffnungszeichen», sagt er.

Diese Haltung zu einer Fusion bestätigt Jürg Waldmeier, Kirchenpflegepräsident der Kirchengemeinde Magden-Olsberg. «Es herrscht Einigkeit unter den Kirchenpflegepräsidenten», sagt er. Obwohl er schon jetzt Wohlwollen gegenüber dem Vorhaben unter den Gemeindegliedern spüre, ist er froh, dass darüber informiert und schliesslich abgestimmt wird. «Das Synodale muss funktionieren. Das ist mit ein Grund, dass ich mich bei den Christkatholiken engagiere», sagt Waldmeier. Auch Conrad Corrigan, Kirchenpflegepräsident von Rheinfelden-Kaiseraugst, spürt grosse Akzeptanz. «Man ist froh, dass man etwas macht», sagt er.

Mira Güntert

20.11.2024, 05.00 Uhr